

Prolog

Der Anruf, der ihn in den frühen Morgenstunden aus dem Schlaf gerissen hatte, war wie ein Schlag in die Magengrube gewesen. Und er hatte sofort gewusst, dass etwas Furchtbares geschehen sein musste. Später, als er sich mit wütendem Hupen einen Weg durch den rasch anschwellenden Morgenverkehr bahnte, konnte er hin und wieder den Geschmack von Doris' Körper auf seinen Lippen schmecken.

Der unwirkliche Ort des Todes.

Einer der beiden Kriminalbeamten trat zur Seite, als sich der Neuankömmling der offenen Fahrstuhltür näherte. Ein schwarzbrauner See bedeckte fast den ganzen Fußboden des Fahrstuhls. Die halb geronnene Blutlache erinnerte ihn entfernt an die Umrisse des afrikanischen Kontinents.

Der zuständige Kriminalkommissar am Tatort gab ihm nur widerwillig die Hand. Er musterte den Störenfried aus tief liegenden, übernachtigten Augen, dunkel und abweisend. Wieso mischte sich das BKA in den Fall ein? Er selbst kam sich wie ein Anfänger vor.

„Schon irgendwelche Spuren?“ Der Mann vom BKA hatte keine Zeit zu verlieren.

„Das Opfer wurde offenbar zuerst brutal gefoltert und dann auf bestialische Weise ermordet. Aufgehängt wie eine Schweinehälfte hat man ihn.“

„Man ...“ Dieses Wort kam nicht vor in Anton Kruegers Wortschatz.

„Zeugen, Tatverdächtige?“

„Keiner der Hausbewohner will etwas Verdächtiges gehört, geschweige denn gesehen haben. Obwohl ...“

„Ja?“

„... die Wohnung aussieht wie ein Trümmerfeld. Die Leute hier müssen einen ausnehmend gesunden Schlaf haben.“ Er verzog seinen Mund zu einer verächtlichen Grimasse.

„Name, Beruf des Ermordeten?“

„Konrad Lichtenfeld. War Devisenhändler in der Frankfurter Niederlassung der FORBA.“

Der Mann vom BKA blickte erstaunt auf. Er machte ein Gesicht, als könne er den Namen nicht gleich zuordnen.

„First Oriental Bank“, erläuterte der Kriminalkommissar pflichtschuldig.

„Na, dann woll'n wir mal ...“ Die anwesenden Uniformierten traten einen Schritt zurück. Der am Boden kniende Polizeiarzt drehte sich zur Seite und warf ihm einen viel sagenden Blick zu. Man kannte sich, wenn auch nur flüchtig. Der BKA-Fahnder war das, was man einen „harten Hund“ nannte: kompromisslos und hart im Nehmen. Vielleicht hatten seine Kollegen ihm deshalb den Spitznamen „Gestapo-Krueger“ gegeben? Zumindest hinter vorgehaltener Hand nannten sie ihn so.

Tatsächlich stand Anton Krueger, der im BKA als Erster Kriminalhauptkommissar ein dreiköpfiges Fahnderteam im Referat „OA46“ – Finanzermittlungen – leitete, im Ruf, wegen seiner unkonventionellen Fahndungsmethoden (andere nannten sie rücksichtslos) eine besonders erfolgreiche Aufklärungsbilanz zu haben. Fahnder, die mit ihm bereits zusammen gearbeitet hatten, bewunderten seinen Mut. Die Kehrseite der Medaille war allerdings seine relative Unempfindlichkeit gegenüber den ermittlungstechnischen Dienstvorschriften. Die Grenze des gesetzlich Erlaubten war in seinen Augen keine Frage von Paragrafen und blieb mithin fließend. Hauptsache, die Maßnahmen dienten einer wirksamen Verbrechensbekämpfung. Auf jeden Fall wurde es sehr schnell ungemütlich, sobald Anton Krueger auf der Bildfläche erschien, denn einer wie er war für einen kleinen Plausch am Rande nicht zu haben und nahm selten Rücksicht auf Befindlichkeiten anderer. Dass ihm seine Kollegen die Mentalität eines Gestapobeamten unterstellten, empfand er anfangs als infame Beleidigung, die ihn tief verletzte und verbitterte. Inzwischen aber hatte er gelernt, diesen Spitznamen wie eine Art Karma zu akzeptieren.